

# Laibacher Zeitung.

Nr. 167.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Anstellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Dienstag, 24. Juli.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 5 fr.

1877.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Juli d. J. den Privatdocenten an der Universität zu Wien Dr. Wilhelm Gurlitt zum außerordentlichen Professor der klassischen Archäologie und der realen Fächer der klassischen Philologie an der k. k. Universität in Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 22. Juni 1877 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe des am 10. Juli 1877 vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe erschienenen XXI. Stückes des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter Nr. 53 das kaiserliche Patent vom 6. Juli 1877, betreffend die Einberufung des Landtages des Königreiches Galizien und Lodomerien sammt dem Großherzogthume Krakan. (Wt. Ztg. Nr. 166 vom 22. Juli 1877.)

## Nichtamtlicher Theil.

### Oesterreichs Orientpolitik.

Die Ungebuld führt in diesem Augenblick das Regiment in Europa. Man möchte von Tag zu Tag etwas Neues, Gewaltiges, Entscheidendes erfahren. Das blutige Kriegsspiel im Orient entwickelt sich für die raschlebigen Zeitgenossen viel zu langsam. Besonders wird es den nächstbetheiligten neutralen Mächten, England und Oesterreich, ernstlich verüßelt, daß sie noch immer die Hände im Schoß dem russisch-türkischen Ringkampfe zusehen. Lord Derby hat in der jüngsten Sitzung des Oberhauses wieder den oppositionellen Stürmern und Drängern gegenüber die bisherige Friedenspolitik der Neutralen als die einzig vernünftige und praktische bezeichnet. Aber der britische Staatsmann wird mit dieser Erklärung den ungeduldrigen Drängern nur neuen Stoff zu fieberhaften Herzensergiegungen geboten haben. Das ist eben in England nicht anders wie in Oesterreich.

Welche Beweglichkeit müßte bereits die Staatskunst des Grafen Andrassy entfaltet haben — schreibt die „Presse“, der wir den nachstehenden Artikel entnehmen, — wenn sie den Inspirationen hätte folgen wollen, welche ein Theil unserer Presse fast täglich zum besten gibt! Seit Beginn des Krieges wird unserm auswärtigen Minister kein Ständchen Ruhe gegönnt. Der Weckruf wird dem Wachenden unausgesetzt von tausend

papiernen Zungen zugerufen: Das Vaterland ist in Gefahr, videant consules! Mit jeder wichtigeren Kriegsbefehle erneuert sich das Mahnen, Klopfen und Poltern der übereifrigen Patrioten. Sie wollen sich nicht mit der zuwartenden Politik Oesterreichs zufriedengeben, sie wollen augenblicklich und stündlich eine That sehen. Des Grafen Andrassy stählerne Nerven missfallen ihnen höchlich. Warum theilt er nicht die Aufregung des telegrafisch aufgeregten Publikums? Was brütet und sinnt er in scheinbarer Unthätigkeit? Kann Oesterreich noch länger in der bisherigen Passivität verharren, trotzdem die Kosaken ihre Pferde nicht nur im Pruth und in der Donau, sondern „auch schon in der Tantscha tranken“?! In dieser Tonart hört mans von Zeit zu Zeit in gewissen Blättern rauschen und doch — rührt sich Graf Andrassy nicht. Die Ereignisse scheinen ihm immer noch nicht schnell genug zu gehen. Er besorgt offenbar nicht, daß seine Politik von dem überstürzten Lauf der Ereignisse werde überholt werden. Unser auswärtiger Minister bezeugt auch gar keine Neigung zu jener vielgeschätzten Thätigkeit, welche ihm von seite der Kriegs- und Thatenlustigen seit Jahr und Tag so eifrig zugemuthet wird. Man hört nichts von energischen Notizen und drohenden Protestationen, auch nichts von bewaffneten Friedens-Mediationen. Selbst der jüngste Balkan-Übergang der Russen hat — so versichert man in eingeweihten Kreisen — den Reichsminister noch nicht aus seiner Ruhe aufgerüttelt.

Wagt dieser kühlen Betrachtung der weltbewegenden Dinge eine fein berechnende Politik zugrunde, oder ist nur die Maske, hinter welcher sich die Verlegenheit unserer Diplomatie birgt? Weiß Graf Andrassy sich des schließlichen Erfolges seiner bisherigen Action oder Actionslosigkeit so sicher, oder erkennt er bereits, daß es für Oesterreich, nachdem es so lange gezögert, nun bereits „zu spät“ sei, um in die Orientverwicklung handelnd einzugreifen?

Mit solchen Fragen beschäftigt sich der ruhigere Theil des Publikums, jene große achtbare Majorität der Bevölkerung, welche es dankbar anerkennt, daß Oesterreich-Ungarn bisher von den Lasten und Schrecknissen des Krieges verschont geblieben, und welche trotzdem den Ernst der Lage nicht verkennen und das Interesse und die Ehre des gemeinsamen Vaterlands nach keiner Seite hin preisgestellt sehen möchte. Diese Mehrheit der Bevölkerung, welche in den Parlamenten diesseits und jenseits der Leitha vertreten ist, hat wol in den ministeriellen Erklärungen, welche erst vor kurzem gegeben wurden, einen wenn nicht vollständigen, doch gewiß beruhigenden Auf-

schluß über die bisherige Haltung der Regierung und über die Richtung unserer leitenden Politik in der Orientfrage gefunden. Aber Worte sind eben — Worte, behaupten die thatendurstigen Publizisten, und sie mögen am besten wissen, wie leicht das Material der Sprache demjenigen zugebote steht, der eben nur viele Worte machen will. Ganz anders steht es jedoch mit den ministeriellen Erklärungen. Diese finden ihre vollrichtige Bestätigung in den geschichtlichen Thatfachen, wie sie sich bisher vor unseren Augen vollzogen haben. Hat sich etwa die Stellung Oesterreich-Ungarns zu den kriegsführenden Mächten seit Beginn des Kampfes zu unserem Nachtheil verändert? Sind Ereignisse eingetreten, welche auf die zukünftige Position der österreichischen Großmacht im Orient, auf die Gestaltung und Wahrung unserer Interessen entscheidenden Einfluß üben? Hat sich überhaupt unser Einfluß, so weit er bisher geübt wurde, unwirksam erwiesen? Ist Rußland aus den Grenzen jener Politik, welche im Drei-Kaiserbündnis zum Ausdruck gelangte, Oesterreich gegenüber herausgetreten? Haben Rumänien und Serbien trotz aller verlockenden und stimulierenden Ansichten es bisher gewagt, mit ihren ehrgeizigen Plänen dem zukünftigen Friedenswerke vorzugreifen? Hat die Insurrection in Bosnien und der Herzegowina, welche wahrlich bei der heutigen Schwäche der türkischen Herrschaft daselbst leichtes Spiel hätte, sich trotz der Nähe der „russischen Befreier“ zu einem ernstlichen Handstreich zu erheben gewagt?

Das sind allerdings nur negative Resultate, welche bei aller scheinbaren Unthätigkeit unsere offizielle Politik bisher erreicht hat und welche es ihr möglich machten, die Neutralität Oesterreichs in dem blutigen Kampfe, in welchem Rußland und die Türkei sich gegenüberstehen, bis zum heutigen Tage zu wahren. Auch mögen diese Resultate ebensosehr der stillen Einwirkung unserer Regierung wie der klugen Reserve des Petersburger Cabinets und gegenüber zu danken sein. Aber gleichviel, welche Factoren hier im Spiele sind, die Thatfachen sprechen für die Richtigkeit der bisherigen Politik Oesterreichs; denn wir haben bisher den Frieden erhalten, ohne irgend ein Opfer an Mannschaft und Geld, irgend eine Einbuße an unserer Ehre oder an unserem Interesse daran zu setzen.

Was sollte uns aber heute bewegen, aus der passiven Neutralität zu jener activen Neutralität überzugehen, deren Werth besonders von den türkenfreundlichen Stimmen so sehr betont wird? Könnte es selbst im Interesse der Türkei liegen, daß Oesterreich-Ungarn sich heute in jenen undefinierbaren Zustand versetzen sollte, den man

## Feuilleton.

### Der Coloradokäfer.

(Schluß.)

Der Colorado- oder Kartoffelkäfer gehört zu der artenreichen Familie der Blattläfer (Phytophaga s. Chrysomelina), er bewegt sich frei auf den Blättern seiner Nährpflanze, die von ihm und besonders von seiner Larve befreßen wird. Erst dadurch, daß er seine ursprüngliche Nährpflanze, die im Felsengebirge wildwachsende Nachtschattenart (Solanum rostratum), im Verlauf der Zeit mit der nahe verwandten zahmen Kartoffel vertauscht hat, ist er selbst und seine Entwicklungsgeschichte zur allgemeinen Kenntnis gekommen. Die Entwicklung und Fortpflanzung des Kartoffelkäfers ist folgende: Im Mai, zur Zeit, wo die Kartoffel junges Laub treibt, geht der Käfer aus dem Erdreich, in welchem er überwintert hat, hervor. Nach Verlauf von vierzehn Tagen setzt das inzwischen begattete Weibchen seine zahlreichen rothgelben Eier zu je 12 bis 20 an die untere Seite der jungen Kartoffelblätter ab und fährt mit diesem Geschäft vierzig Tage lang fort, denn man hat ihren Eiervorrath auf 1200 Stück berechnet. Während dessen zehrt sie in Gemeinschaft mit dem männlichen Käfer fleißig vom vorliegenden Kartoffelkraut. Nach 5 bis 8 Tagen schlüpfen die Larven hervor und betheiligen sich an der Nahrung. Mit zunehmendem Wachsthum hat die Larve eine rothgelbe Farbe und die Größe eines Centimeters, nach 17 bis 20 Tagen kriecht die Larve von dem Kartoffelkraut herab und begibt sich in die Erde, um sich daselbst zu verpuppen. Der aus dieser Puppe nach 10 bis 12 Tagen hervorgehende Käfer kann sich dann schon um die Mitte Juni anschießen, durch abermalige Absezung von Eiern eine zweite Generation von Fressern zu producieren, der, da sie ihrerseits wiederum in 50 Tagen

ihre Verwandlung durchmacht, zu Anfang August noch eine dritte folgt. Die dieser letzten Brut entstammenden Käfer sind es, die bis in den September hinein am Kartoffelkraut zehren und sich dann, wie vorhergehend erwähnt ist, für den Winter unter die Erdoberfläche einnistern, um mit den ersten Lenztagen wieder auf dem Posten zu sein.

Daß bei einer derartigen Fruchtbarkeit des Insektes es sich im August schon um Milliarden handelt und die Kartoffelfelder einem völligen Kahlfrass erliegen, ist selbstverständlich. Alsdann beginnt, durch Nahrungsmangel veranlaßt, die Wanderung des Insektes, und zwar in einem Umfange und einer Ausdauer, wie sie kaum ihresgleichen hat.

Nach Ueberschreitung des Mississippi 1865 wurde zunächst Wisconsin, Illinois und Kentucky überfallen, 1870 Ohio u. s. f., und selbst der breite Michigan-See ist ihm kein Hindernis gewesen. Im Jahre 1874 hatte der Vortrab des Verwüstungsheeres schon die atlantischen Küsten der Oststaaten erreicht. Das Insekt soll in circa 16 bis 18 Jahren einen Weg von 369 Meilen zurückgelegt und nach ungefähre Schätzung ein Areal von über 50,000 Quadratmeilen in Anspruch genommen haben.

Daß eine solche Verbreitung nur durch den Flug bewerkstelligt werden konnte, liegt auf der Hand, und ist selbiges erwiesen, denn Schwärme des Käfers hat man vom Ohio aus beobachtet, wie man annimmt, zu je 10,000 Individuen, die im Verlauf weniger Stunden sich mehrfach wiederholten. Dabei erscheinen dieselben nicht wie die Heuschrecken strichweise und vorübergehend, sondern lassen sich dauernd nieder. Geschieht die Zerstörung des Kartoffelkrautes gleich im Beginn seines Auswachsens, so findet kein Kartoffelanfatz statt, geschieht die Verberung des Krautes im Hochsommer, so findet auch nur eine dürftige Knollenentwicklung statt. In der Noth geht der Käfer auf andere Pflanzen über,

als: auf Stechapfel, Federich und andere Unkräuter, aber auch auf Kohl und Tomaten!

Zum Glück hat er aber auch seine Feinde; in Missouri hat eine Familie der Schnellfliegen (Tachinariae) seiner Brut den Tod geschworen, zu denen sich noch andere gesellen, wie der Raubkäfer (Carabidae), die Krähen, Erdkröten und anderes Gethier. Zur weiteren Vertilgung hat man das Einsammeln des Käfers und seiner Larve angewandt. Als das beste chemische Mittel hat sich das „Pariser oder Schweinsfurter Grün“ durch sein arsenik-essigsäures Kupferoxyd, das man als Pulver oder in Wasser geschüttet über die Felder verbreitet, am besten bewährt.

Aus all dem Gesagten erhellt, mit was für einem gefährlichen Feind man es zu thun hat und wie bei dem von Westen her vorrückenden Hauptzuge die deutschen Seeplätze bei dem regen Handelsverkehr mit Amerika von der Gefahr der Einschleppung bedroht sind, da das Thier, wie so viele Insekten, sich des zähesten Lebens erfreut und ohne alle Nahrung sechs Wochen lebendig bleibt. Die Schiffskapitäne sowie die Ortsbehörden und Hafenvorstände der deutschen Seeplätze sind angewiesen, über das auf dem Schiffe lagernde Gemüse strenge Kontrolle zu halten. In Mähleim sind sofort alle inficirten oder auch nur verdächtigen Flächen mit Hilfe der bereitwillig zur Verfügung gestellten militärischen Mannschaften umgegraben und demnächst, mit Petroleum bespritzt, durch Feuer vollständig abgebrannt worden. Alsdann werden die Ackerflächen eingepflügt und mit einer Lauge begossen, welche der vom Reichsgesundheitsamt an Ort und Stelle entsandte Chemiker Professor Dr. Sell präpariert hatte. Man schreibt aus Hannover, man müsse zur Vertilgung des Insektes Pfauen halten, die besser als alle anderen Mittel zur Vertreibung dienen, indem der Käfer ihnen ein besonderer Leckerbissen zu sein scheint und sie äußerst lustern darnach sind.



bewaffnete Neutralität benennt? Die Pforte hat den Krieg unternommen gegen den Rath und den Willen der anderen Großmächte. Sie hat den Kampf mit Rußland aufgenommen zur Wahrung der Integrität des Osmanenreiches und um dessen Lebensfähigkeit und selbstständige Kraft allen Zweifeln gegenüber zu beweisen. Noch ist kein entscheidender Schlag auf dem Kriegsschauplatz gefallen. Das Ereignis des russischen Donauüberganges und selbst jenes der theilweisen Uebersehung des Balkans wird durch die überraschenden Erfolge der türkischen Waffen in Armenien beinahe aufgewogen. Die Hauptarmee der Türken steht auch noch intact in dem Festungsviereck, und die großen Schlachten, durch welche das Schicksal des gegenwärtigen Feldzuges entschieden werden könnte, müssen erst geschlagen werden. Im großen und ganzen stehen wir somit erst am Anfange des eigentlichen Krieges. Was sollte heute Oesterreich-Ungarn bewegen, in die kommende Entscheidung mit bewaffneter Hand einzugreifen? Und ist man denn bei den eigenthümlichen Zuständen, welche in Konstantinopel und in den leitenden Kreisen daselbst sich kundgeben, bei dem neuen Wechsel der leitenden Personen und Prinzipien auch nur einen Moment sicher, welche Entschlüsse die Pforte von heute auf morgen fassen, welche Umwälzungen in der inneren oder äußeren Politik des türkischen Reiches sich über Nacht vollziehen können? Wer könnte angesichts so schwankender und unberechenbarer Verhältnisse unserer Regierung zumuthen, daß sie gerade jetzt mehr thue als sie bisher wirklich gethan: wachen und gerüstet sein für alle Fälle!

### Vom Kriegsschauplatz.

Der wichtigste Erfolg, welchen die Russen in den letzten Tagen, allerdings ohne ihr Zuthun, errungen haben, ist die ihnen durch die Räumung des Trajanswalles durch die Türken ermöglichte Ueberschreitung dieser Linie und der Vormarsch einerseits gegen Silistria und andererseits gegen Bazardschik, respective Varna. Insofern die rechte Flanke der türkischen Armee durch die Besetzung des Trajanswalles gesichert war, konnte diese sich innerhalb des bulgarischen Festungsvierecks frei bewegen und selbst dann im Raume verbleiben, wenn ein Theil der russischen Hauptarmee von Sistova nach Tirnova und über den Balkan gerückt wäre. Der Aufenthalt der türkischen Armee innerhalb des Festungsvierecks hätte auch insofern einen großen strategischen Werth gehabt, als sie, in Front, Flanke und Rücken gedeckt, eine die russische Vorrückungslinie flankierende Position eingenommen hätte. Durch die Vorrückung des linken russischen Flügels über den Trajanswall gegen Silistria und Varna ist dieses günstige Verhältnis theilweise aufgehoben.

Die türkische Operations-Armee war noch am 17. d. M., wie das Vorpostengefecht bei Kadiköi südlich von Rustschuk beweist, zwischen dieser Festung und Razgrad concentrirt und erwartete die Russen in einer mit der Front gegen Westen stehenden Position am Komflusse. In dem Augenblicke, als Abdul Kerim Pascha seinem am Trajanswall stehenden rechten Flügel den Befehl gab, sich zurückzuziehen, mußte er auch die Hauptarmee eine Rückzugsbewegung gegen Schumla antreten lassen. Hiemit war jedoch auch die active Vertheidigung des bulgarischen Festungsvierecks aufgegeben. Rustschuk und Silistria wurden ihrem eigenen Schicksal überlassen und werden nun von den Russen cernirt und belagert werden. Die türkische Operations-Armee selbst mußte auf die Linie Schumla-Varna zurückgezogen werden.

Es fragt sich nun, ob die türkische Armee in diesen Positionen stehenbleiben oder aber Schumla und Varna ebenfalls ihrem Schicksale überlassen und sich nach Adrianopel ziehen soll, um dort den Kern jener Armee zu bilden, welche vereint mit dem Corps Suleiman Paschas und den in Rumelien in der Eile zusammengeführten Truppen den aus den Balkanpässen debouchierenden Russen entgegenzutreten hätte. Die Beantwortung dieser Frage — meint die „N. fr. Pr.“ — dürfte in erster Linie wol davon abhängen, ob es dem General Gurko, welcher den Balkan auf Fußsteigen östlich des Schipla-Passes überschritten hat, in der That gelungen ist, Razanlik zu erreichen und damit diese gut fahrbare Gebirgspassage für die russische Hauptarmee zu eröffnen. Ist dies dem waghalsigen russischen Parteigänger gelungen, oder steht zu befürchten, daß die Forcierung der Balkanlinie nicht mehr zu verhindern sein werde, so wäre es wol das Richtige, wenn die türkische Feldarmee sich in Eilmärschen über den Eminah-Balkan nach Adrianopel ziehen und dort, mit den neu eingetroffenen Verstärkungen vereinigt, der russischen Armee in einer verschanzten Stellung entgegenstellen würde.

Die russische Armee, welche heute mit 6 oder höchstens 6½ Armeecorps in Bulgarien steht, wird sich genöthigt sehen, drei bis vier Corps zur Beobachtung respective Belagerung der Punkte des Festungsvierecks und ein Corps zum Schutze der Uebergänge von Sistova und Nikopolis sowie zur Beobachtung der nach Sofia und Widdin führenden Straßen auf dem Nordabhange des Balkans zurückzulassen, und werden die Russen somit kaum imstande sein, mit mehr als zwei bis drei Armeecorps südlich des Balkans zu erscheinen. Es wäre nun doch anzunehmen, daß die vereinigten Corps Achmed Ejub und Suleiman Paschas imstande sein

werden, der kaum 60,000 Mann starken russischen Armee, welche den Balkan überschreiten wird, die Spitze zu bieten und dieselbe sogar zurückzudrängen. Die türkische Heeresmacht ist der russischen Armee nicht gewachsen, sie muß demnach einen zweiten strategischen Factor, den Raum, zuhülfe nehmen, um dieses Mißverhältnis auszugleichen.

Ueber die Eroberung von Nikopolis erhalten die „Times“ aus Bukarest vom 17. d. den nachstehenden Bericht: Folgende Einzelheiten über die Capitulation von Nikopolis kommen uns aus offizieller Quelle zu: Am 12., 15. und 16. d. M. wurde die Stadt von den rumänischen Batterien bei Islasch und der südlich und westlich von der Festung aufgestellten russischen Feldartillerie heftig beschossen. Die Festung war auf der Landseite von den Russen vollständig eingeschlossen, und von der rumänischen Seite konnte man deutlich das Einschlagen und Plagen ihrer Granaten auf den türkischen Fortificationen wahrnehmen. Der Kampf am letztgenannten Tage war ein äußerst zäher und erbitterter, namentlich beim Sturme auf die südlichen Forts, deren Besitz den Russen mehrere Stunden hindurch mit größter Hartnäckigkeit streitig gemacht wurde. Endlich wurden die Türken von der numerischen Uebermacht des Feindes genöthigt, sich in die Festung zurückzuziehen. Während diese Colonne ihren Rückzug bewerkstelligte, machte ein anderes Bataillon einen Ausfall und griff die vorrückenden Russen in deren Flanke an. In diesem Augenblicke jedoch richteten die rumänischen Batterien von Islasch ihr Feuer auf das türkische Bataillon, welches bald gezwungen wurde, wieder in das Fort zurückzuweichen. Die Schlacht dauerte bis 9 Uhr abends, um welche Zeit die Russen alle früher von den Türken besetzten Positionen vor der Stadt innehatten. Die russischen Truppen sochten tapfer und wurden von Baron Krüdener befehligt. Sie gehörten zum 9. Corps und bestanden aus zwei Divisionen Infanterie und einer Division Kavallerie. Die Verluste werden jetzt als weit bedeutender angegeben, als man zuerst annahm. Gestern sollen sich die türkischen Truppen in der Zahl von 6000 Mann, die Besatzung eingeschlossen, nebst den Kommandanten Hassan und Achmed Pascha, ferner mit zwei Monitors und 40 Geschützen übergeben haben. Heute heißt es, daß die Kosaken des Baron Krüdener vom Palanka erreicht haben und sich auf Widdin zu bewegen.

Ein zweiter, aus Turnu-Magurelli vom 16. d. datirter Bericht desselben Blattes lautet:

Die Türken verbrannten gestern abends vor der Uebergabe ihre gesamten Vorräthe und zerstörten die auf der Westseite gelegenen Hauptgebäude der Stadt, so daß Nikopolis jetzt einen noch trostloseren Anblick denn je zuvor darbietet. Die Türken steckten heute noch nach der Uebergabe ein Haus in Brand, der jedoch von russischen Soldaten gelöscht wurde. Eine Anzahl Türken blieb in der Stadt, da sie in der Ueberraschung nicht mehr entkommen konnten. Heute gingen einige Kosaken an einem türkischen Hause vorüber, als plötzlich ein Schuß aus einem Fenster fiel und einer von ihnen getödtet wurde. Die Kameraden des Gefallenen stürzten in das Haus und machten die zwei dort vorgefundenen Türken nieder. Zwei Pulvermagazine wurden während des gestrigen Kampfes von den Russen in die Luft gesprengt. Ich habe nun die zwei heute genommenen Monitors besichtigt und halte es für wahrscheinlich, daß dieselben ohne großen Verzug wieder kampfstüchtig gemacht werden können.

Heute nachmittags um 2 Uhr begann die lange Reihe der türkischen Gefangenen die von der Citadelle zum Flusse hinabführende Straße zu defilieren. Als sie das Ufer erreicht hatten, lauerten sie sich auf dem Sande nieder und erwarteten kalblütig ihre Abführung auf die rumänische Seite der Donau. Es waren lauter Reguläre, da die Paschi-Bozuls und Tcherlessen schon einige Zeit früher abgezogen waren. Achmed und Hassan Pascha, die Befehlshaber der türkischen Truppen, befinden sich unter den Gefangenen. In Nikopolis sind nicht viele Einwohner zurückgeblieben. Die Türken, welche ich heute sah, schienen für die russischen Soldaten ein Gegenstand vollkommener Gleichgültigkeit; es wurde ihnen gestattet, die Stadt zu durchwandern, und sie thaten dies mit einer Miene, als könnten sie den Wechsel ihrer Verhältnisse nicht begreifen, der den gehäßten und verachteten Ghaurs zum Herrn ihrer Gesichte gemacht habe.

Einen Commentar zu dem Mangel an Energie auf Seite der Besatzung lieferte das Vorhandensein vortheilhafter Schanzkörbe, die niemals ausgefüllt waren und zum Schutze der Artilleristen hätten dienen sollen. Auch konnte man nirgends wahrnehmen, daß etwas gethan wurde, um die steil und öde aussehenden Höhen zu besetzen. Als ich an diesem Nachmittage das Schlachtfeld erreichte, waren alle Todten bereits beerdigt. Die umherliegenden leeren Patronenhülsen zeigten an, wo Männer gefochten und geendet hatten in dem tödtlichen Kampfe um den Besitz der Höhen von Nikopolis. Als ich den Hügelabhang nach der Donau hinabsah, traf ich auf einen Zug ländlicher Wagen mit verwundeten Türken, deren Verletzungen von den russischen Chirurgen mit Sorgfalt behandelt wurden. Tausende von Gewehren, Bajonetten und Armaturstücken lagen haufenweise auf dem Wege, auf welchem der Zug mit seinen dreihundert verwundeten Moslims auf Weiterbeförderung in die improvisirten Spitäler wartete. Ich bemerkte, daß die verwundeten Türken an körperlicher Kraft und Erscheinung ihren

glücklicheren Kameraden, die ruhig am Ufer der Donau saßen, überlegen waren. Die ganze Szene machte einen tief traurigen Eindruck. Der Ausdruck hoffnungsloser Resignation auf dem Antlitz der Gefangenen, die rauchenden Ruinen der Gebäude, welche die Türken in der Nacht vor ihrer Unterwerfung verbrannt hatten, die noch unversehrten elenden Hütten und die öde Hügelseite, welche weiß im Sonnenschein leuchtete, machten ein Gesamtbild aus, das nicht trostloser gedacht werden konnte.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 23. Juli.

Meldungen französischer Blätter zufolge be gibt sich der Marschall Mac Mahon am 28. d. nach Orleans und Bourges. Die Minister des Innern und des Krieges werden ihn auf dieser Reise begleiten. Man kündigt eine große politische Rede an, die einer der Minister bei dieser Gelegenheit halten werde. — Wie verlautet, hat der Vicomte de Gressulhe den conservativen Wahlcomités die Summe von drei Millionen Francs zur Verfügung gestellt. — Der Pariser „Moniteur“ versichert, daß die Hinausschiebung der Wahlen bis in den Oktober durchaus keine Gefahr bringe für Frankreichs Beziehungen zum Auslande. Bei der gegenwärtigen Weltlage bleibe Frankreich neutral und gesammelt; wollte es aus dieser Haltung heraustreten, würde es die klarsten Interessen des Friedens preisgeben.

Im englischen Unterhause wurde der Antrag wegen Freilassung der gefangenen Fenier abgelehnt, nachdem die Regierung sich dagegen ausgesprochen hatte. — Die Arsenalbehörde von Portsmouth erhielt den Befehl, die Truppentransportschiffe „Crocodyl“, „Malabar“ und „Euphrates“ zum 25. d. M. segelfertig zu halten. Die Bestimmung der Schiffe ist unbekannt. „Daily Telegraph“ gibt wiederholt dem Gerüchte Raum, daß die Regierung gewillt sei, Gallipoli zu besetzen.

Die italienischen Journale melden, der Ministerpräsident habe in den letzten Tagen einige Fachbeamte versammelt, um unter Intervention Melegari's die Grundlagen für einen italienisch-österreichischen Handelsvertrag festzustellen. Zwei Spezialdelegierte werden nach Wien gesendet werden, um die bezüglichen einleitenden Verhandlungen zu führen. — Das italienische Panzergeschwader ist am 20. d. aus Ancona ausgelaufen und begibt sich nach Tarent.

Das griechische Ministerium scheint sich nun doch ernstlich auf eine Action vorzubereiten. Lezthin wurde gemeldet, daß alle Wehrfähigen zu den Fahnen berufen worden seien. Heute telegraphirt man aus Athen, die Regierung habe die Absendung von Truppen-Detachements an die Grenze beschlossen, da sich in den griechisch-türkischen Provinzen Briganten gezeigt hätten.

Die serbische Skupschtina erteilte in der Sitzung vom 20. d. der Regierung das Absolutorium bezüglich aller während der Kriegsperiode getroffenen Maßregeln und gemachten Ausgaben. Die Skupschtina wird am 1. August geschlossen. Die Wahlen für die durch den Austritt der Conservativen und der Extremen erledigten 31 Deputirtensitze sind nunmehr beendet. Die Hälfte der neu gewählten Deputirten gehört der Regierungspartei an, und ist die regierungsfreundliche Majorität in der Skupschtina um eben so viele Stimmen vermehrt worden.

Die aus der Türkei einlaufenden Nachrichten stimmen darin überein, daß der neueste Ministerwechsel und namentlich die Ernennung Arifi Paschas zum Minister des Außern nicht im entferntesten im friedlichen Sinne aufzufassen sei. Nun sei auch die Ernennung Osman Paschas zum Kriegsminister in Aussicht genommen, was den Krieg bis aufs äußerste bedeuten würde. Dafür spricht auch das vom Sultan erlassene Waffen- aufgebot, d. h. die Proclamation des Volkskrieges im Vilajet Adrianopel. Wie aus Konstantinopel verlautet, ließ der Sultan auch den fremden Vertretern am Goldenen Horne erklären, daß, falls den Ausschreitungen, deren sich russische Irreguläre schuldig machen, kein Einhalt gethan werden sollte, die türkischen Truppen Repressalien üben würden. Die Stimmung der Mohamedaner in der Hauptstadt gegen die Christen wird als eine äußerst feindselige geschildert, so daß man das Schlimmste für die Sicherheit dieser letzteren fürchtet.

### Tagesneuigkeiten.

#### Die Enthüllung des Tegetthoff-Denkmales in Pola.

In Anwesenheit Sr. I. und I. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn FM. Erzherzog Albrecht fand Freitag den 20. d. M. in Pola die feierliche Enthüllung des von Sr. Majestät dem Kaiser dem Sieger von Lissa, Vize Admiral Wilhelm von Tegetthoff, gesetzten Denkmales statt. Zur Feier derselben waren außer den im Geleite Sr. I. und I. Hoheit erschienenen Generalen und Offizieren zahlreiche Gäste aus Triest mit dem Lloydampfer „Fernando Massimiliano“ eingetroffen. Unter diesen befand sich auch eine Deputation des österreichisch-ungarischen Lloyd, bestehend aus dem Präsidenten Baron Morpurgo, dem Verwaltungsrathe Schröder und dem Direktor Baron Bruck, welche einen



großen Lorbeerkrantz zur Niederlegung auf das Tegetthoff-Monument mitbrachten.

Auf dem die Hafensahrt dominierenden Monte Zaro, dem Denkmalsbühgel, waren die Marinetruppe unter dem Kommando des Schiffsapitans R. v. Wipplinger und das Infanterie-Regiment Baron Wexlar unter dem Kommando des Obersten Sussich mit ihren Musikkapellen in voller Parade zur Enthüllungsfest ausgerückt, daselbst die Ankunft des Erzherzogs Albrecht erwartend. Um 11 Uhr kamen Ihre k. und k. Hoheiten die Herren Erzherzoge Albrecht und Stefan, und nachdem in Begleitung der Generalität und Admiralität die Truppen-Inspection vorgenommen worden, nahmen die Erzherzoge sammt Gefolge ihre Plätze in dem für sie vorbereiteten Zelte. In einem zweiten Zelte hatten sich die Gemeindevorstellung, die Seebehörden, die Geistlichkeit und sonstige Honoratioren versammelt, während das Offizierscorps vor der Sternwarte Aufstellung genommen, deren Balcons von der Damenwelt besetzt waren. Links vom Denkmal war ein besonderes Zelt errichtet, in welchem der Superior Vsg. Racić unter zahlreicher geistlicher Assistenz die Feldmesse las. Nach Beendigung der Inspection fiel auf ein gegebenes Zeichen die Hülle und das Denkmal in seiner vollen Pracht wurde sichtbar. Alles entblößte das Haupt, die Truppe gab die militärischen Ehrenbezeugungen, von dem Admiralschiffe erschollen neunzehn Salutschüsse und Superior Racić inlionierte das Tedeum. Vize-Admiral Baron Pöck verlas hierauf ein kaiserliches Handschreiben, mit welchem das Denkmal in die Obhut der Marine übergeben wird, und hielt sodann eine Ansprache, in welcher die Marine aufgefördert wird, im Geiste Tegetthoffs weiter zu wirken. Hiemit war der Enthüllungsact beendet.

Nach der Enthüllung des Denkmals wurde daselbst besichtigt. Hierbei wurden Professor Kundmann und Erzgießerei-Direktor Köhlich durch den Admiral Baron Bourguignon dem Erzherzog Albrecht vorgestellt. Dieser beglückwünschte in warmen Worten Professor Kundmann und überreichte ihm den ihm vom Kaiser verliehenen eisernen Kronen-Orden. Das Denkmal fand allseitige Bewunderung. Dasselbe trägt die Inschriften: „Dem Vize-Admiral Wilhelm v. Tegetthoff Kaiser Franz Josef 1877 — Tapfer kämpfend bei Helgoland, glorreich siegend bei Vissa, erwarb er unsterblichen Ruhm sich und Desfieres Semacht.“ Diese von Hofrath v. Arnetht verfaßte Inschrift ist auch auf den Denkmünzen eingraviert. Lorbeerkränze wurden auf das Monument niedergelegt von Erzherzog Albrecht, der Marine, der Stadtvertretung und der Garnison von Pola, dem Lloyd, dem „Stabilimento tecnico“ in Triest, dem Bürgermeister Doimi von Vissa und von der Bau-Unternehmung Polia und Rossi in Pola. Nach der Desfierung der Truppe fuhr der Erzherzog in das Stabsgebäude zurück. Bei dem Rundgange um das Monument wurden dem Erzherzog Albrecht sechs Invaliden vorgestellt, welche auf Tegetthoffs Schiff die Schlacht bei Vissa mitgemacht haben und in derselben verwundet wurden. Um 3 Uhr nachmittags fand am Bord des Dampfers „Greif“ eine vom Erzherzog Albrecht gegebene Hofstafel statt, an welcher Erzherzog Stefan, die Admiralität und Generalität, Professor Kundmann, Direktor Köhlich, Bezirkshauptmannschaftsleiter Graf Giobanelli, Superior Monsignore Racić, der Podestà von Pola Dr. Barsan und Podestà Doimi von Vissa theilnahmen. Abends fand sodann große Regatta, später ein Volksfest, sogenannte Sagagna der Matrosen, und gleichzeitig ein Festkonzert im Marine-Kasino nebst Illumination statt, womit die erhabende Feler endete.

(Mozart-Anekdote.) Von Mozart erzählt das Pariser „Journal de Musique“ eine hübsche Anekdote. Mozart, der seine Laufbahn selbst als Wunderkind begonnen hatte, legte trotz dem eine ausgesprochene Abneigung gegen diese interessante Klasse von Strebern an den Tag. Einmal geschah es, daß ein sehr reifer Knabe sich vor ihm auf dem Piano producierte. Der große Componist hörte zu, nicht ohne von Zeit zu Zeit einige Ungeduld erkennen zu lassen, und sagte schließlich zu dem jungen Virtuosen: „Es fehlt Ihnen nicht an Talent, arbeiten Sie und Sie werden es weit bringen.“ — „Ach, ich möchte aber gar so gerne componieren“, meinte nun der Knabe, „sagen Sie mir doch, Meister, wie man das anfangen muß.“ — „Zunächst müssen Sie noch sehr viel lernen, auch etwas älter werden, dann werden Sie Zeit haben, aus Componieren zu denken.“ — „Aber Sie haben ja selbst schon mit dreizehn Jahren componiert!“ warf der Knabe ein. — „Allerdings“, erwiderte Mozart lächelnd, „aber ich habe niemanden gefragt, wie ich das anfangen sollte.“

(Kindliche Liebe.) Einen seltenen Zug kaufmännischer Gewissenhaftigkeit, welcher der weitesten Verbreitung durch die Öffentlichkeit werth ist, verzeichnet das Amtsblatt der französischen Republik. In den vierzig Jahren war die Firma „Bianchi, Cohen und Leblanc“ fallit geworden. Heute nun erklärt sich der einzige Sohn des Gesellschafts-Inhabers August Cohen nach 33jähriger emsiger Arbeit imstande und bereit, alle Gläubiger der Firma, welcher auch sein verstorbenen Vater angehörte, mit Kapital und Zinsen im Betrage von 116,423 Francs zu entschädigen. Außerdem hat er sich entschlossen, 3000 Francs für öffentliche Aufforderungen an die verschollenen Erben aufzuwenden. Herr Alfonso Cohen beschäftigt heute in seinem Etablissement zur Erzeugung von Composten in Ligny an 500 Arbeiter.

(Von einem Tiger gebissen.) In der Menagerie Passog, welche gegenwärtig in Bozen sich befindet, ereignete es sich vor einigen Tagen, daß, als der Wärter bei der Fütterung

den Thieren das Fleisch vorwarf, er dem Käfig des Tigers zu nahe kam. Das Thier, durch die neckende Verzögerung, mit der ihm seine Portion verabreicht wurde, wüthend gemacht, erfaßte Hand und Fleisch mit sich. Auf den Hilferuf des Wärters rüßte ein zweiter Herbei, der seinen Kollegen durch beständige Gieße mit einer Eisenstange auf das Thier befreite. Der Verwundete, dessen Hand am Gelenk durch und durch gebissen ist, wurde in das Spital überliefert.

(Reise um die Welt in 68 Tagen.) Der amerikanische Konsul in Jerusalem, Dr. F. S. de Haß, hat eine Zuschrift an den „Omaha Republican“ gerichtet, in welcher er auseinandersetzt, in wie kurzer Zeit er eine Reise um die Welt gemacht habe. Er sagt: „Abgesehen von der Zeit, die ich an verschiedenen Stellen verbrachte, da dieser Reise-Aufenthalt gänzlich hätte vermieden werden können, machte ich die ganze Tour um die Erdoberfläche in genau 68 Tagen und würde sie, wenn ich auf dem Stillen Ozean günstigeres Wetter getroffen hätte, in 62 Tagen haben ausführen können. Die Reise von Alexandrien über Brindisi und Paris nach London und von dort nach Newyork und San Francisco wurde in 20 Tagen zurückgelegt, und eben dieselbe Zeit brauchten wir zur Ueberfahrt von San Francisco nach Yokohama. Von hier gelangten wir in 6 Tagen nach Canton. Eine zehntägige Fahrt durch die chinesische See und die Meerenge von Malacca brachte uns mit Verührung verschiedener Punkte, die ich keine Zeit aufzählen habe, nach Ceylon. Von dort fuhr ich direkt nach Suva, und zwar in 12 Tagen, und von hier aus in wenigen Stunden mit der Eisenbahn nach Alexandrien, unserem Ausgangspunkte, so daß wir die ganze Distanz von 25,000 (englischen) Meilen — 16,000 zu Wasser und 9000 zu Land — in 68 Tagen zurücklegten, ohne daß uns ein Unfall passierte oder wir irgend etwas zu erleiden gehabt hätten.“

(Eisenbahnkampfs.) Die Eisenbahngesellschaften der Vereinigten Staaten von Nordamerika haben kürzlich eine Gehaltssteigerung um 10 Prozent für alle ihre Angestellten einreichen lassen. Das hat nun am 16. d. M. zu Martinsburg in West-Virginien zu blutigem Conflict geführt. Die Eisenbahn-Bediensteten rotteten sich zusammen und hemmten den Verkehr. Der Gouverneur sendete auf Verlangen der Bahnverwaltung Soldaten, welche einen aufgehaltenen Zug besetzten und vorwärts bringen wollten. Die Bahnarbeiter schossen in den Zug, die Soldaten erwiderten das Feuer und mehrere Personen wurden getödtet oder verwundet. Nun stürzten sich die Reuter auf den Zug und lösten die Kupplungen aus; die Lage wurde so ernst, daß der Gouverneur Verstärkungen nachsenden mußte, die am 17. auch noch nichts ausgerichtet hatten. Am 1000 Bahnarbeiter hielten die Bahnlinie besetzt und 80 Locomotiven standen in Martinsburg beisammen, von denen keine fahren durfte. Die Locomotivführer wurden mit dem Tode bedroht, wenn sie den Versuch machen würden, zu fahren. Ein Viehzug sollte nach Baltimore abgehen, aber die Reuterer hielten ihn an und nahmen das Vieh weg.

## lokales.

Aus dem Gemeinderathe.

Laibach, 21. Juli.

(Fortsetzung.)

### II. Berichte der Polizeisection.

1.) GR. v. Zhuber referiert namens der Section über den selbständigen Antrag des GR. Regali auf Erbauung von Markthallen in der Schulallee. Referent sagt: Die Rücksicht für die Gesundheitspflege gebietet es, daß die Luftzufuhr in den Städten so weit als möglich frei gehalten werden, damit die frischere und regere Luftströmung, die längs der Flüsse herrscht, den Städten mitgetheilt werde. Es läßt sich daher vom Standpunkte der Gesundheitspolizei die beantragte Erbauung einer Markthalle nicht befürworten, und in der Schulallee umso weniger, als dort das Prieesterseminar, das Gymnasium, die Volks- und Handelsschule sich befinden, öffentliche Anstalten, die vor allem gesunder Luft bedürfen. Durch den beantragten Bau würde die Schulallee, die eben, um den genannten öffentlichen Anstalten frische Luft zuzuführen, vor Jahren neu angelegt wurde und nun in schönster Entwicklung und Ausbildung dasteht, wieder zerstört, oder, falls die eine Reihe der Bäume nach innen, den Häusern zu, überseht wurde, bei welcher Uebersehung viele der Bäume zugrunde gehen würden, die Passage erschwert werden. Sollte ferner eine Markthalle erbaut werden, so müßte dieselbe nicht nur feuerfester, sondern auch in einem gefälligen Baustile hergestellt werden. Der Bau einer solchen Markthalle würde jedoch einen bedeutenden Kosten-aufwand erheischen, und die Gemeinde hätte keine Aussicht, das aufgewendete Kapital nur halbwegs entsprechend zu verzinsen, da die Verkäufer die ihren Standort in der Schulallee haben, sich kaum herbeilassen werden, nebst dem Standgelde, das jedenfalls entrichtet werden müßte, noch eine entsprechende Miete zu bezahlen. Noch weniger kann erwartet werden, daß sich Käufer finden werden, die die Markthalle nach dem ihnen vorgeschriebenen Plane aufbauen würden, da bei dem Plane darauf Rücksicht genommen werden müßte, daß die Halle nur eine Verkaufshalle ist und daß dieselbe nicht auch zu Wohnungen benützt werde, wie dies in der Glesantengasse der Fall ist. Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß die Markthalle viele Tausende kosten würde, und daß wenige Verkäufer sich fänden, die — lediglich um bei schlechter Witterung unter Dach zu sein — jenen Miethzins bezahlen würden, der im Ver-

hältnisse zum Baukapitale berechnet werden müßte. Der Gemeinde stehen die Mittel nicht zugebote, einen derartigen Bau zu unternehmen. Der Voranschlag für das laufende Jahr weist einen namhaften Abgang nach. Als eine dringende Nothwendigkeit aber kann die Markthalle nicht erkannt werden, wenigstens nicht in Abrede zu stellen ist, daß dieselbe wünschenswerth wäre. Es gibt eben so Vieles, was dringender nothwendig ist, und die Stadtgemeinde Laibach muß bei ihren beschränkten Einkünften bedacht sein, vorerst auf das Nothwendige und dann erst auf das Wünschenswerthe Rücksicht zu nehmen. Die Section beantragt daher: Es wird die Erbauung einer Markthalle als nothwendig nicht anerkannt und der diesbezügliche Antrag des Gemeinderathes Regali abgelehnt.

GR. Regali: Kleinere Städte als Laibach, wie z. B. Görz, besitzen schon längst schöne praktische Markthallen, während wir erst über die Nothwendigkeit derselben debattieren. Bedenken Sie doch die Lage der Fleischhauer in der Schulallee und die der Mehlhändler hinter dem Palais des Bischofs. Um 5 Uhr morgens haben die Verkäufer die größte Mühe, den oft klastenhohen Schnee wegzuschaukeln, müssen täglich ihre Verkaufsstände zu- und wegtragen und haben bei regnerischem Wetter oder wenn es schneit noch die Unannehmlichkeit, daß sie und die Käufer total durchnäßt werden. Ich habe meinen Antrag im Interesse der Stadtverschönerung gestellt, obwohl ich weiß, daß derselbe schon aus dem Grunde abgelehnt wird, weil ich denselben eingebracht habe. Nebst der Stadtverschönerung war es die Rücksicht für die armen Gewerbetreibenden, die mich zur Stellung dieses Antrages, dessen Ausführung der Gemeinde nahezu gar keine Kosten verursachen würde, bewogen hat, denn ich vertrete hier die Interessen der letzteren, nicht jene der Intelligenz und des Kapitals.

GR. Dr. Ahazhiz: Ich möchte denn doch auf die wenig beneidenswerthe Lage der Mehlverkäufer Ihre Aufmerksamkeit lenken. Der plötzlich eintretende Regen verdirbt ihnen oft eine Menge Ware, so hat der Producent Schaden und der Consumant kauft dann schlechte Ware. Ich stelle daher den Antrag, es möge der Magistrat mit den Vorerhebungen betraut werden, wie durch Erbauung eines eisernen Schutzbaches diesem Uebelstande abgeholfen werden könnte.

Vizebürgermeister Dr. v. Schrey: Der Antrag des GR. Dr. Ahazhiz ist ein über die heutige Tagesordnung hinausgehender. GR. Regali verlangt nur Verkaufsbuden für die Fleischer, während der Antrag des GR. Ahazhiz auf Erbauung einer Markthalle hinzielt. Wenn GR. Regali auf das Beispiel von Görz hinweist, so muß ich bemerken, daß die Stadtgemeinde Görz eine Masse von Schulden hat und wir, wenn wir dieselbe nachahmen wollen, allerdings den Antrag des GR. Regali acceptieren können. Ich unterstütze den Sectionsantrag.

GR. Laßnik: Ich muß auf die sonderbare Bemerkung des GR. Regali, sein Antrag werde deswegen nicht angenommen, weil er von ihm gestellt wurde, erwidern, daß der gewesene Gemeinderath Terpin vor drei Jahren den gleichen Antrag stellte, der jedoch ebenfalls abgelehnt wurde. Ueberhaupt werden nach der Erbauung einer Schlachthalle, die früher oder später doch erbaut werden muß, die jetzigen Verkaufsplätze unnöthig sein. Dann werden nur lebendig nach Laibach gebrachte Thiere in der Schlachthalle geschlachtet und ausgeschrottet werden und zumeist hiesige Fleischhauer damit beschäftigt sein. Gegen den einen Schutz für die Mehlhändler beantragenden Antrag habe ich nichts einzuwenden.

(Schluß folgt.)

(Namhafte Spende.) Der nungewählte Landtagsabgeordnete der unterkainischen Städte, Reichsrathsabgeordneter Herr Martin Potšewar, hat der Stadtgemeinde Mittling zu wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken den Betrag von 300 fl. 6. W. gespendet.

(Freiwillige Feuerwehr.) Als unterstützende Mitglieder der Laibacher freiwilligen Feuerwehr haben den Jahresbeitrag pro 1877 geleistet die Herren: Mathias Brenz mit 3 fl., Eduard Pappo 4 fl., Raimund Arce 5 fl., Karl Freiherr von Cobelli-Fahnenfeld 5 fl., Vincenz Fischer 5 fl., Franz Regorschel 5 fl., Dr. Emil Ritter v. Stöckl 10 fl. und die kroatische Industrie-Gesellschaft mit 20 fl.

(Krainburg.) Wie wir dem uns zugehenden, von der Leitung der vierklassigen Volksschule in Krainburg über das heurige Schuljahr in slovenischer Sprache herausgegebenen Jahresberichte entnehmen, war die genannte Schule heuer von 203 Knaben und 158 Mädchen, im ganzen somit von 361 Schültern besucht, von denen auf die I. Klasse 131 (68 Knaben, 63 Mädchen), II. Klasse 94 (48 Knaben, 46 Mädchen), III. Klasse 75 (50 Knaben, 25 Mädchen), IV. Klasse 61 (37 Knaben, 24 Mädchen) entfielen. Die weibliche Arbeitsschule war von 116 Schülerinnen besucht. — Der Lehrkörper der Schule besteht aus einem Oberlehrer, zugleich Schulleiter — Herrn Michael Kuster — ferner aus zwei Lehrern, einem provisorischen Lehrer, zwei Religionslehrern und einer prov. Arbeitslehrerin. — Die Schbibliothek hat sich in den letzten zwei Jahren um 42 Werke in 105 Bänden vermehrt und zählt gegenwärtig 100 deutsche Werke in 222 Bänden und 60 slovenische Werke in 80 Bänden. — Wegen vorzunehmender Reparaturen am Schulgebäude wurde das heurige Schuljahr ausnahmsweise schon am 14. d. M. geschlossen; das nächste Schuljahr beginnt mit 17. September. — Dem Jahresberichte geht voran ein slov. Aufsatz „Oblikoslovje“



in risanje v vsakdanjem življenju" (die Formenlehre und das Zeichnen im täglichen Leben), vom provisorischen Lehrer Josef Bzljaj.

— (Selbstmordversuch einer Frau.) Mit Bezug auf die von uns gestern unter diesem Titel gebrachte Notiz theilt uns der Gatte der Verunglückten, Herr Valentin B., mit, daß er sich zur Zeit des Selbstmordversuches seiner Frau allerdings seit einigen Tagen in Geschäftsangelegenheiten vom Hause abwesend befunden habe, daß er jedoch nicht die Absicht hatte, seine Frau zu verlassen, und daß die eigentliche Ursache des verzweifelten Schrittes der letzteren in den zerrütteten Geistesanlagen derselben zu suchen sei.

— (Ein origineller Betrugsfall.) In unserer Nachbarstadt Stein ereignete sich diesertage nachstehender origineller Betrugsfall. Zum Vorstände des Post- und zugleich Telegrafenamtes in Stein, Herrn Debenz, kam Samstag den 21. d. M. ein eleganter, mit einer Beamtenuniformmütze bekleideter Mann, stellte sich ihm als k. k. Telegrafensinspektor vor und erklärte, damit beauftragt zu sein, das Telegrafensamt einer Revision zu unterziehen. Herr Debenz, der keinen Zweifel in die Richtigkeit dieser Angaben setzte, legte ihm sofort alle Bücher und Befehle vor, worauf der „Herr Inspektor“ auch wirklich in aller Form und mit Fachkenntnis eine genaue Amtrevision vornahm und dieselbe nach eingehender Prüfung für vollkommen befriedigend erklärte. Nach Schluß derselben setzte er sich, unter dem Vorgeben, noch eine dienstliche Anweisung nach Laibach expedieren zu müssen, zum telegrafischen Apparate und ließ in kurzen Intervallen zwei Depeschen nach Laibach abgehen, worauf er sich bald darnach in höflichster Weise verabschiedete und entfernte. Herr Debenz, dem am Abende bei längerem Nachdenken das Benehmen des Herrn Inspektors doch nicht ganz richtig vorgekommen sein muß, begab sich am nächsten Tage in aller Früh ins Amt, um den Vortritt der zwei Depeschen, die der Fremde abgesendet hatte, nachzusehen, und machte hierbei zu seinem Staunen die Entdeckung, daß dieselben keine dienstliche Anweisung, wol aber zwei auf einen wahrscheinlich fingierten Namen in Laibach lautende telegrafische Postanweisungen à 100 fl. enthielten. Hierdurch über den Charakter des Herrn „Inspektors“ zur Genüge aufgeklärt, begab sich Herr Debenz sofort eiligst nach Laibach, um womöglich noch die Auszahlung des Geldes zu verhindern, eventuell die Festhaltung des Gauners zu veranlassen. Ersteres war nun allerdings nicht mehr möglich, indem der Fremde inzwischen bereits selbst nach Laibach gekommen war und das telegrafisch angewiesene Geld beim hiesigen Postamte anstandslos persönlich behoben hatte. Eine über erhaltenen Fingerzeig von Herrn Debenz eiligst unternommene Fahrt nach Sallach blieb gleichfalls erfolglos, indem der Gesuchte auch dort nicht zu finden war. Inzwischen hatte jedoch das hiesigstädtische Sicherheits-Bureau, dem von dem Falle sofort detaillierte Anzeige erstattet worden war, ermittelt, daß ein Fremder dieses Signaments Samstag in Laibach angekommen und im Gasthose „zum Mohren“ abgestiegen war und sich sodann Sonntag um 1/2 11 Uhr vormittags am hiesigen Bahnhofe eine Sitzgastkarte II. Klasse nach Marburg gelöst und mit derselben das Weite gesucht hatte. Der Telegraf — es fehlte nur mehr eine kurze Spanne Zeit bis zur Ankunft des Sitzzuges in Marburg — wurde schleunigst in Bewegung gesetzt, die Sicherheitsinspektion am Marburger Bahnhofe von dem vermuthlichen Eintreffen des genau beschriebenen Herrn „Inspektors“ unter gleichzeitiger Uebermittlung des Haftbefehls in Kenntnis gesetzt, und — Schnelligkeit ist in unserem Jahrhundert bekanntlich keine Zauberei mehr — wenige Sekunden nach Einfahrt des Sitzzuges in den Marburger Bahnhof befand sich der uniformbedachte Herr Telegrafensinspektor aus Stein auch schon in den entgegenkommenden Händen der Marburger Permandab, die ihn gestern unter dem sicheren Geleite eines k. k. Gendarmen der hiesigen Behörde zur weiteren Beamtenhandlung überstellte.

— (Krainier Bienen in Amerika.) Das bekannte Bienenetablissement des Herrn Franz Ritter von Tanager, Gutsbesizers und Reichsrathsabgeordneten in Poganitz bei Rudolfs- werth, hat am 17. April d. J. einen Bienenstich an einen Herrn John Poll in Rochester (Genner Str. 2) abgefannt. Die Bienen kamen am 13. Mai, also nach nahezu einmonatlicher Fahrt glücklich in Rochester an. Herr Poll zahlte für den Transport 14 Doll. 45 Cent. (also ca. fl. 29 in Silber). „Es ist viel Geld“, so schreibt Herr Poll, „es kann aber den Stoch jetzt niemand von mir um das Doppelte kaufen. Ich hätte ihn schon

am selben Tage los werden können.“ Es ist jedenfalls ein erfreuliches Zeichen, daß die Bestrebungen der krainischen Bienenzüchter selbst über dem Ocean die verdiente Anerkennung finden.

— (Blitzschaden.) Am 15. d. M. um 3 Uhr morgens schlug während eines kurzen Gewitters der Blitz in eine am südlichen Ausgange von Seisenberg gestandene, zur fürstlich Auerberg'schen Herrschaft gehörige Doppelharpe ein und entzündete dieselbe, in Folge dessen die Harpe trotz der ziemlich rasch zur Hand gewesenen Hilfe sammt der darin aufbewahrten Getreidefrucht vollkommen eingeäschert wurde. Der durch den Brand angerichtete Schaden beläuft sich auf 650 fl. Die Weiterverbreitung des Feuers wurde durch den günstigen Nordwind und den gleichzeitig niederströmenden heftigen Regen glücklicherweise verhindert.

— (Heimat.) Die soeben erschienene Nummer 43 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“ enthält: Das Haus Fragstein. Roman von Friedrich Uhl. (Fortsetzung.) — Landschafts-Stimmung. Gedicht von G. von Berlepsch. — Die nur einmal lieben. Roman von Moriz Jokai. Autorisierte Uebersetzung aus dem Ungarischen von A. D. (Fortsetzung.) — „Kosakenbilder.“ Originalzeichnungen von Professor Franz Joverzina. II. Auf der Lauer. — F. W. Hackländer. Ein Gedicht. Von Dr. Edmund Höfer. — Skizze Thigen. (Ein Friedensbild aus dem Kriegslande.) Von Dr. Otto Groß. — Illustration: Basaltberg bei Steinschönau in Nordböhmen. — Markttag in Barnow. Ein Kulturbild aus „Galt-Wien.“ Von Karl Emil Franzos. II. Am Ringplatz in Barnow. (Fortsetzung.) — Aus aller Welt. — Bildererklärungen.

### Öffentlicher Dank.

Herr Martin Gotschewar aus Gursfeld hat der gefertigten Stadtvorstellung den Betrag von 300 Gulden zur Verfügung gestellt, welcher zum Theile unter hiesige Stadtarme vertheilt, der Ueberrest aber zu Vereinzwecken der hiesigen freiwilligen Feuerwehr verwendet wurde.

Für diese edle und wohlthätige Spende sei dem Herrn Martin Gotschewar sowohl im Namen der Stadtarmen als auch der Feuerwehr und der Stadtvertretung hiemit öffentlich herzlichster Dank gesprochen.

Stadtvorstellung Röttling am 20. Juli 1877.

Der Bürgermeister und Oberkommandant der freiwilligen Feuerwehr: F. A. Heß.

### Öffentlicher Dank.

Die Repräsentanz der Gemeinde Gottschee fühlt sich verpflichtet, dem Herrn Wilhelm v. Dollhoff, k. k. Bezirkshauptmann, für sein abermaliges humanes Wirken in einem zu Schulzwecken jüngst gespendeten namhaften Geldbetrage den tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Gemeinde-Amt Gottschee am 21. Juli 1877.

Der Bürgermeister: Braune.

### Neueste Post.

Petersburg, 22. Juli. (Offiziell.) Tirnovo, 19. Juli: Der Schiplapaf ist heute genommen worden. Derselbe wurde durch das Drloff'sche Regiment und zwei Geschütze besetzt. Am 17. d. M. kämpfte das Drloff'sche Regiment mit außerordentlichem Muth gegen 14 Tabor's. Unser Verlust betrug dabei 100 Tode und 100 verwundete Soldaten, 2 Tode und 5 verwundete Offiziere. Am selben Tage besetzte General Gurlo Kazanlik und das Dorf Schipla. Am 19. Juli nahm das Drloff'sche Regiment die Offensive wieder auf. Die Türken ergriffen aber die Flucht ohne Kampf, ja sogar ohne Schuß, und flohen westwärts, drei Fahnen, acht Geschütze und andere Waffen hinterlassend. Unter den Türken herrscht ungeheure Panik.

Cetinje, 22. Juli. (Presse.) Gestern machten die Türken eine Demonstration und versuchten, von der Sutatoria aus in Granica einzudringen, wurden aber noch vor der Grenze zurückgeworfen. Die Türken hatten zwölf Tode, von den Montenegrinern wurden nur drei verwundet.

Konstantinopel, 22. Juli. (N. fr. Pr.) Redif Pascha geht in die Verbannung, und wird der Posten des Kriegsministers vorderhand nicht besetzt.

Konstantinopel, 21. Juli. Ein von Plewna, Freitag, datirtes Telegramm Osman Paschas bestätigt, daß die Russen die türkischen Positionen von mehreren

Seiten angriffen, jedoch geschlagen wurden und sich mit großen Verlusten und Hinterlassung von drei Kanonen und zahlreichen Gewehren zurückzogen. Die türkischen Verluste sind verhältnismäßig gering. Ein Telegramm Rukhtar Paschas von Donnerstag meldet: „Die Russen rückten aus ihrem Lager bei Terdighi mit Kavallerie gegen den rechten türkischen Flügel bei Rheidiller vor. Die Türken zogen ihnen mit Kavallerie entgegen. Nach einem hartnäckigen Kampfe wurden die Russen zum Rückzuge genöthigt und bis zu ihrem Lager verfolgt. Dieselben verloren gegen 250 Tode; die Türken hatten 35 Tode und 58 Verwundete. Rukhtar Pascha verlegte sodann sein Lager von Albunar 1 1/2 Stunden vorwärts. Ein Telegramm Ismail Paschas von Mittwoch signalisiert ein unerhebliches Gefecht an der Grenze.“

### Telegrafischer Wechselkurs

vom 23. Juli.

Papier = Rente 62.50. — Silber = Rente 67.40. — Gold = Rente 74.65. — 1860er Staats-Anlehen 114.—. — Bank-Aktien 796.—. — Kredit-Aktien 153.70. — London 124.20. — Silber 109.—. — R. f. Münz = Dukaten 5.95. — Napoleonsd'or 9.91. — 100 Reichsmark 61.05.

Wien, 23. Juli. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditaktien 154.—, 1860er Lose 114.—, 1864er Lose 133.—, österreichische Rente in Papier 62.40, Staatsbahn 239.50, Nordbahn 186.50, 20 = Frankensüde 9.91, ungarische Kreditaktien 147.—, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 72.50, Lombarden 70.50, Unionbank 51.—, austro-orientalische Bank —, Lloydaktien 346.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 14.—, Kommunal-Anlehen 91.75, Egyptische —, Goldrente 74.75.

### Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswerth, 23. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide.

Durchschnitts-Preise.

|                       | fl. | kr. |                           | fl. | kr. |
|-----------------------|-----|-----|---------------------------|-----|-----|
| Weizen per Hektoliter | 8   | 60  | Eier pr. Stck.            | —   | 11  |
| Korn                  | —   | —   | Milch pr. Liter           | —   | 8   |
| Gerste                | 5   | 40  | Rindfleisch pr. Kilo      | —   | 44  |
| Hafer                 | 3   | 25  | Kalbsteisch pr.           | —   | 48  |
| Halbfrucht            | —   | —   | Schweinefleisch           | —   | —   |
| Heiden                | 7   | 80  | Schafsteisch              | —   | 36  |
| Hirse                 | —   | —   | Hühner pr. Stck.          | —   | 30  |
| Kukuruz               | 6   | 50  | Lauben                    | —   | —   |
| Erbsen                | —   | —   | Den pr. 100 Kilo          | —   | —   |
| Linzen                | —   | —   | Stroh                     | —   | —   |
| Erbsen                | —   | —   | Solz, hartes, pr. Kubit-  | —   | —   |
| Hirsolen              | —   | —   | Meter                     | 2   | 71  |
| Rindschmalz pr. Kilo  | —   | 80  | — weiches,                | —   | —   |
| Schweinefmalz         | —   | 90  | Wein, roth, pr. Hektolit. | 17  | —   |
| Speck, frisch         | —   | —   | — weißer                  | 17  | —   |
| Speck, geräuchert     | —   | —   | Leinsamen                 | 8   | 60  |

### Angekommene Fremde.

Am 22. Juli.

Hotel Stadt Wien. Degen und Drel, Wien. — Fischbein Theresia, Private; Rigutti, Francovich, Lehrerinnen; Micconi und Edle v. Kofenzweig, Triest. — Dr. Bieta, Advokat, Brunn. — Braune, Kfm., Post. — Sacamani, Def., Passiano. Hotel Elephant. Brizner, Kfm., Gili. — Faidiga, Privat, Triest. — Dr. Schweinfurth, Kairo. — Friedheim, Kfm., Alexandrien. — Scholz Anton und Scholz Maria, Steyr. — Stanger, Gonobitz. — Obersteiner, Ingenieur, Graz. Hotel Europa. Edler v. Duerini, k. k. Polizeikommissär, Triest. — Grundböck, Stuhlweihenburger. Mohren. Kozsar, Temesvar. — Theresia von Bisari, Hofrath's Witwe, und Pangraz Amalie, Ugram. — Dr. Hirschfelder, Berlin. Gasthaus Krasná. Schott und Eigen.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| Juli | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimetern auf 0° revidiert | Lufttemperatur nach Celsius | Wind       | Richtung des Windes | Niederschlag in Millimetern |
|------|----------------------|--|-----------------------------|------------|---------------------|-----------------------------|
| 23.  | 7 U. Mg.             | 736.42   | +18.4                       | windstill  | heiter              | 0.00                        |
|      | 2 „ N.               | 734.97   | +28.4                       | W. schwach | heiter              |                             |
|      | 9 „ Ab.              | 734.91   | +22.2                       | windstill  | heiter              |                             |

Morgenroth; angenehmer sonniger Tag; Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme + 23.0°, um 3.4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht. Wien, 21. Juli. (1 Uhr.) Es fanden heute einige Realisirungen statt, welche die Kurse theilweise drückten, ohne die Tendenz zu verändern.

|                               | Geld   | Ware   |              | Geld  | Ware  |                               | Geld   | Ware   |                             | Geld   | Ware   |
|-------------------------------|--------|--------|--------------|-------|-------|-------------------------------|--------|--------|-----------------------------|--------|--------|
| Papierrente                   | 62.50  | 62.65  | Siebenbürgen | 74.—  | 74.50 | Franz = Joseph = Bahn         | 123.—  | 123.50 | Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em. | 102.30 | 102.60 |
| Silberrente                   | 67.80  | 67.90  | Lember Banat | 75.50 | 76.25 | Galizische Karl-Ludwig-Bahn   | 224.75 | 225.—  | Oesterr. Nordwest-Bahn      | 87.—   | 87.25  |
| Goldrente                     | 74.70  | 74.90  | Ungarn       | 76.—  | 76.50 | Raschan-Oberberger Bahn       | 92.—   | 92.50  | Siebenbürger Bahn           | 60.70  | 61.—   |
| Lose, 1839                    | 332.—  | 334.—  |              |       |       | Lemberg-Gernowitzer Bahn      | 119.50 | 120.—  | Staatsbahn 1. Em.           | 157.—  | 157.50 |
| „ 1854                        | 109.—  | 109.50 |              |       |       | Lloyd-Gesellsch.              | 350.—  | 352.—  | Südbahn à 3%                | 110.50 | 111.—  |
| „ 1860                        | 114.—  | 114.25 |              |       |       | Oesterr. Nordwestbahn         | 110.—  | 110.50 | „ 5%                        | 92.75  | 93.—   |
| „ 1860 (Häufel)               | 121.50 | 122.—  |              |       |       | Rudolfs-Bahn                  | 110.—  | 110.50 | Südbahn, Boms               | —      | —      |
| „ 1864                        | 183.25 | 183.50 |              |       |       | Staatsbahn                    | 240.50 | 241.—  |                             |        |        |
| Ung. Prämien-Anl.             | 75.—   | 75.50  |              |       |       | Südbahn                       | 70.50  | 71.50  |                             |        |        |
| Kredit-L.                     | 162.25 | 162.75 |              |       |       | Therz-Bahn                    | 187.—  | 188.—  |                             |        |        |
| Rudolfs-L.                    | 13.25  | 13.50  |              |       |       | Ungar.-galiz. Verbindungsbahn | 84.—   | 84.50  |                             |        |        |
| Prämienanlehen der Stadt Wien | 91.75  | 92.—   |              |       |       | Ungarische Nordostbahn        | 99.50  | 100.—  |                             |        |        |
| Donau-Regulierungs-Lose       | 104.25 | 104.50 |              |       |       | Wiener Tramway-Gesellsch.     | 98.50  | 99.—   |                             |        |        |
| Donau-Flaadbriele             | 141.—  | 142.—  |              |       |       |                               |        |        |                             |        |        |
| Oesterr. Schatzscheine        | 99.90  | 100.10 |              |       |       |                               |        |        |                             |        |        |
| Ung. Eisenbahn-Anl.           | 98.75  | 99.25  |              |       |       |                               |        |        |                             |        |        |
| Ung. Schatzbons vom J. 1874   | 102.—  | 103.—  |              |       |       |                               |        |        |                             |        |        |
| Anlehen d. Stadtgemeinde Wien |        |        |              |       |       |                               |        |        |                             |        |        |
| in B. B.                      | 96.50  | 97.—   |              |       |       |                               |        |        |                             |        |        |

| Grundentlastungs-Obligationen. |               |
|--------------------------------|---------------|
| Böhmen                         | 103.25 103.75 |
| Niederösterreich               | 103.— —       |
| Galizien                       | 84.25 84.75   |

| Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 61.60 bis 62.70, Silberrente 73.25, London 123.90 bis 124.20, Napoleons 988 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> , bis 989, Silber 108.80 bis 109.—. |  |
|---|--|
|---|--|

|                           | Geld   | Ware   |                    | Geld | Ware |                           | Geld   | Ware   |                                      | Geld   | Ware   |
|---------------------------|--------|--------|--------------------|------|------|---------------------------|--------|--------|--------------------------------------|--------|--------|
| Anglo-Oesterr. Bank       | 78.—   | 78.25  | Actien von Banken. |      |      | Anglo-Oesterr. Bank       | 78.—   | 78.25  | Actien von Transport-Unternehmungen. |        |        |
| Kreditanstalt             | 155.10 | 155.30 |                    |      |      | Kreditanstalt             | 155.10 | 155.30 | Alsb-Bahn                            | 107.—  | 108.—  |
| Depositenbank             | 124.—  | 125.—  |                    |      |      | Depositenbank             | 124.—  | 125.—  | Donau-Dampfschiff-Gesellschaft       | 337.—  | 339.—  |
| Kreditanstalt, ungar.     | 148.—  | 148.25 |                    |      |      | Kreditanstalt, ungar.     | 148.—  | 148.25 | Elisabeth-Bestbahn                   | 147.50 | 148.—  |
| Comptoir-Anstalt          | 680.—  | 690.—  |                    |      |      | Comptoir-Anstalt          | 680.—  | 690.—  | Ferdinands-Nordbahn                  | 1865.— | 1870.— |
| Nationalbank              | 798.—  | 800.—  |                    |      |      | Nationalbank              | 798.—  | 800.—  |                                      |        |        |
| Oesterr. Bankgesellschaft | —      | —      |                    |      |      | Oesterr. Bankgesellschaft | —      | —      |                                      |        |        |
| Unionbank                 | 51.50  | 52.—   |                    |      |      | Unionbank                 | 51.50  | 52.—   |                                      |        |        |
| Verkehrsbank              | 80.—   | 81.—   |                    |      |      | Verkehrsbank              | 80.—   | 81.—   |                                      |        |        |
| Wiener Bankverein         | 57.—   | 58.—   |                    |      |      | Wiener Bankverein         | 57.—   | 58.—   |                                      |        |        |

|                                      | Geld   | Ware   |                          | Geld | Ware |                        | Geld  | Ware   |   | Geld   | Ware                             |
|--------------------------------------|--------|--------|--------------------------|------|------|------------------------|-------|--------|---|--------|----------------------------------|
| Pfandbriefe.                         |        |        | Prioritäts-Obligationen. |      |      | Elisabeth-B. 1. Em.    | 93.50 | 94.—   | Krainische Grundentlastungs-Obligationen. |        |                                  |
| Öst. Bodenkreditanst. (i. G. G. S.)  | 106.25 | 106.50 |                          |      |      | Ferd.-Nordb. in Silber | 109.— | 109.50 | Privatnotierung: Geld                     | 90.—   | Ware —.—                         |
| „ „ (i. B. u. B.)                    | 88.—   | 88.25  |                          |      |      | Franz-Joseph-Bahn      | 89.80 | 90.—   | Kredit                                    | 154.80 | bis 155.—, Anglo 73.— bis 74.90. |
| Nationalbank                         | 97.95  | 98.05  |                          |      |      |                        |       |        |   |        |                                  |
| Ung. Bodenkredit-Institut (B. u. B.) | 90.60  | 90.75  |                          |      |      |                        |       |        |   |        |                                  |

|                     | Geld  | Ware   |  | Geld | Ware |                     | Geld   | Ware   |  | Geld | Ware |
|---------------------|-------|--------|--|------|------|---------------------|--------|--------|--|------|------|
| Debisen.            |       |        |  |      |      | Auf deutsche Plätze | 60.30  | 60.40  |  |      |      |
| London, kurze Sicht | 124.— | 124.10 |  |      |      | London, lange Sicht | 124.20 | 124.30 |  |      |      |
| Paris               | 49.20 | 49.30  |  |      |      |                     |        |        |  |      |      |

|                          | Geld    | Ware      |  | Geld | Ware |               | Geld     | Ware         |  | Geld | Ware |
|--------------------------|---------|-----------|--|------|------|---------------|----------|--------------|--|------|------|
| Geldsorten.              |         |           |  |      |      | Dukaten       | 5 fl. 9  | fr. 5 fl. 92 |  |      |      |
| Napoleonsd'or            | 9 „ 88  | „ 9 „ 89  |  |      |      | Napoleonsd'or | 9 „ 88   | „ 9 „ 89     |  |      |      |
| Deutsche Reichsbanknoten | 60 „ 90 | „ 60 „ 95 |  |      |      | Silbergulden  | 108 „ 75 | „ 109 „ —    |  |      |      |